

ICH BIN DER DRACHE

von
Jean Tinder

Übersetzung: Birgit Junker

Lektorat: Gerlinde Heinke

EINE MENSCHLICHE GESCHICHTE

Nathan war am Grübeln. Nach unzähligen Workshops, Seminaren und Kursen fühlte er sich nicht besser dran als vor zehn Jahren, als er seine spirituelle Reise begonnen hatte, und schon gar nicht näher an der Erleuchtung. Sicher, er hatte hier und da ein paar magische Erfahrungen gemacht, Momente, wo er das Gefühl hatte, dass er es endlich "verstanden" hatte, aber dann ging das Leben immer wieder in den üblichen, herausfordernden Trott zurück.

Heute hatte er gerade einen Vortrag über den Drachen gehört, irgendein mythisches Wesen, das kommen und ihn in Stücke reißen könnte. Was hatte es damit auf sich? Als Kind war er von Drachen fasziniert gewesen, aber als Erwachsener wusste Nathan, dass sie ungefähr so real waren wie der Weihnachtsmann. Und der Meister. Wer war das überhaupt? Seit er die erste von vielen "Meistergeschichten" gehört hatte, wartete Nathan darauf, dass ein meisterhaftes Wesen daherkam und ihm große Weisheit vermittelte, damit er endlich sein Leben in Ordnung bringen konnte. Aber bis jetzt war jede Person, der er begegnete, ärgerlicherweise menschlich.

Nachdem er in den letzten zehn Jahren so viele "Erleuchtungslehren" wie möglich aufgesogen hatte, lag Nathans Leben in Trümmern. Es kam kein Geld herein, die meisten seiner Freunde waren verschwunden, seine Familie sprach kaum noch mit ihm, und sein Körper hatte mehr Schmerzen als je zuvor. An manchen Tagen stellte er sogar seinen Geisteszustand in Frage. Er seufzte, versuchte, den Ärger wegzuschieben und an das letzte Seminar zu denken. Alle anderen Teilnehmer schienen es zu verstehen; warum fiel es ihm so schwer?

An der Wand gegenüber, wo er in seiner tristen Wohnung saß, hing ein schäbiger alter Spiegel. Er war schon seit seinem Einzug da, aber er hatte ihn nie gemocht. Die ungünstige Positionierung schien ihn immer in seiner schlechtesten Verfassung zu spiegeln und jetzt, in seiner mürrischen Stimmung, beschloss Nathan, dass es an der Zeit war, ihn rauszuschmeißen. Er begann aufzustehen, wurde aber von einer Welle von Schwindelgefühlen erfasst. Er setzte sich wieder hin, und das Bild im Spiegel verschwamm für einen Moment. "Verdammt, ich muss wirklich mal wieder richtig schlafen", murmelte er und rieb sich die Augen. Er sank zurück, als ihn ein seltsames, nebliges Gefühl überkam. Dann hörte er eine Stimme. Das Bild im Spiegel sprach!

"Nathan", sagte die Stimme, "nimm einen tiefen Atemzug und lass los. Du hast so hart gearbeitet und gekämpft, dass du dir keine Chance gegeben hast, die Weisheit zu spüren. Sie ist genau hier, siehst du?" Wie in einem Traum erinnerte sich Nathan an ein Buch, das er mühsam gelesen hatte. Plötzlich begriff er die Bedeutung hinter den Worten, und alles ergab auf eine Weise Sinn, dass er es tatsächlich fühlen konnte. Der "Traum" verschob sich. Jetzt sah er eine Perspektive des "großen Ganzen" in seinem aktuellen Leben. Ja, er war in vielerlei Hinsicht allein, aber jetzt verstand er die Situation. Er hatte sein Leben nicht verpfuscht oder war gar verlassen worden; dies war eine kostbare und dringend benötigte Zeit der Einsamkeit. Der Traum veränderte sich immer wieder, Momente aus seinem Leben tauchten auf, aber nun durchdrungen von der Weisheit, die er vermisst hatte. Fasziniert beobachtete er die sich verändernden Szenen, bis die Show verblasste.

"Was für ein seltsamer Traum", gähnte Nathan. Er musste für ein paar Minuten eingeschlafen sein. Seine Sicht war immer noch verschwommen und er blinzelte jetzt genervt, weil der Spiegel das blendende Sonnenlicht direkt in sein Gesicht reflektierte. (Es kam ihm nicht in den Sinn, dass die Sonne hinter dem Hügel versteckt war.) Noch immer fühlte er sich nicht wohl und seine Ohren begannen zu klingeln. Warte, das war es nicht. Er hörte irgendeine Art von kristalliner Stimme, klirrend und tief zugleich.

"Geliebter Ausdruck meiner selbst...", die Worte lösten sich in ätherische Musik auf, die jede Zelle in seinem Körper zum Kribbeln brachte. Das flammende Licht kommunizierte irgendwie mit ihm! Nathan hatte von Engelsbesuchen gehört und fragte sich vage, ob es das war, was gerade geschah. Es war ihm egal, das hier war erstaunlich.

Schließlich verblasste das Licht und Nathan konnte wieder die üblichen Straßengeräusche draußen hören. "Ich schätze, es war nur ein Traum", dachte er, obwohl es der beste war, den er seit Ewigkeiten hatte. "Was für ein seltsamer Nachmittag." Mit einem Blick in den Spiegel war er erleichtert, dass er wieder normal war... nun ja, irgendwie. Seine Augen sahen im Spiegel nicht so ganz richtig aus, starrten ihn mit einer hellwachen Intensität an, die er definitiv nicht fühlte. Dann begann das Glas zu schmelzen.

Nathan starrte, als ein neues Bild in den schimmernden, kräuselnden Fokus kam. Grimmige, goldene Augen funkelten ihn an und forderten ihn fast auf, wegzulaufen. Erstarrt in einer Mischung aus Ehrfurcht und Angst, versuchte Nathan wegzuschauen,

aber es war unmöglich. Er konnte spüren, wie dieser durchdringende Blick bis in die dunkelsten Ecken seiner Seele blickte und Dinge beleuchtete, die er vergessen hatte, Taten, die er sogar vor sich selbst versteckte. So viele törichte Entscheidungen, die er getroffen hatte, so viele Leben, die er durch Leiden verloren hatte, so viele gute Absichten, die furchtbar schief gelaufen waren - all das wurde enthüllt. Nathan konnte kaum noch atmen, da heiße Scham seine Kehle verstopfte und in seinen Augen brannte.

Der Drache sagte nie ein Wort, aber sein Schweigen war ohrenbetäubend. Die brennende Klarheit ließ nichts ungesehen, und Nathan wusste, dass dies das Ende war. All seine Spiele waren vorbei, seine endlose Suche beendet. Es gab nichts mehr, keinen Kampf, kein Licht, keine Anmut. Nicht einmal der Tod würde Erleichterung bringen. Er schloss seine Augen und gab auf.

Wie lange er dort lag, wusste Nathan nicht. Es konnten Minuten gewesen sein. Es fühlte sich an wie Lebenszeiten.

Schließlich, mit schmerzendem Herzen, nahm Nathan einen Atemzug und öffnete seine Augen. Der Spiegel war vollkommen klar. Er nahm einen Atemzug und beobachtete, wie seine eigene Stimme die Stille durchbrach.

"**Ich** Bin der Meister."

Das Spiegelbild flackerte in einem sanften Licht, als eine kristalline Stimme rief.

"**Ich** Bin der Engel."

Und für einen Moment bohrten sich diese allsehenden, feurigen Augen in seine.

"**Ich** Bin der Drache", flüsterte er.

Endlich hatte er verstanden.

EPILOG

Als Nathan mit seinem Leben weitermachte, hoffte er nicht mehr darauf, dass der Meister ihm an der Straßenecke begegnen würde. Wenn er nachts einschlief, wünschte er sich nicht mehr, dass seine Seele nicht so weit weg wäre. Und wenn der Drache erwähnt wurde, spottete er definitiv nicht darüber. Nathan erkannte schließlich, dass all dies einfach Teile seines eigenen Selbst waren, keine äußeren Wesen und definitiv nicht weit entfernt. Endlich verstand er, dass alles, was er jemals wollte, brauchte oder erlebte, einzig und allein in seinem Inneren war. Alle Energie war seine eigene; er hatte nur ein Versteckspiel mit sich selbst gespielt.

Nichts hatte sich verändert, aber *alles* war anders.